



Staats- und
Universitätsbibliothek
Bremen

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen

DFG Projekt Die Grenzboten

Die Grenzboten

Berlin u.a., 1841 - 1922

F.: Die Steuerreform in Mecklenburg. 2. : die wahrscheinlichen Folgen des Anschlusses Mecklenburgs an den Zollverein.

urn:nbn:de:gbv:46:1-908

in der Erinnerung so magisch wirkt, daß die Kinder schon wochenlang vor dem nächsten Feste jeden verlöschenden Wachsstock, von Wonneshauern der Borahnung durchrieselt, begrüßen: „es riecht nach Weihnachten!“ Welch ein Zauber, wenn endlich die letzten herabgebrannten Lichtchen im Tannengrün zwischen den zurückgeschlagenen Fenstervorhängen noch die Rosen des Osthimmels aufglühen sehen, den goldigen Alpenschnee der Morgenwolken über den Häusern, die wallenden Rauchsäulen, purpurdurchleuchtet, nicht als stiegen sie aus Schornsteinröhren empor, von Feuerstätten, auf denen klasterweise gekaufte Birken- und Kiefernkloben gebrannt werden, sondern wie Opferdampf flammender Cederscheite, der auf seinen Schwingen die Andacht heiliger Väter emporträgt. — Und dann von der Höhe dieses Morgens die Aussicht, nicht wie bei der Abendfeier auf das immer zu frühe Zubettgestecktwerden, sondern auf einen ganzen langen Tag, dessen frommes Gebet festlicher Muße die Spiel- und Naschfreuden zu einer Gewissenspflicht macht!

J. S.

Die Steuerreform in Mecklenburg.

2.

Die wahrscheinlichen Folgen des Anschlusses Mecklenburgs an den Zollverein.

Es gibt kaum einen Gegenstand, der für die Großherzogthümer Mecklenburg von solcher Wichtigkeit wäre, wie eine erschöpfende Besprechung des hier beregten Themas. Deshalb ist es sehr zu bedauern, daß die vom groß. statistischen Bureau, zuletzt für 1856, veröffentlichten Ein- und Ausfuhrtabellen nicht vollständig sind, insoweit sie wegen mangelnder Registrirung den Privat- und den Verkehr mit eignen Fuhrn und Freipässen nicht mit umfassen konnten. Ferner beziehen sich jene Tabellen leider nur auf Schwerin und fehlen für Strelitz gänzlich, weshalb auch die Zahlennachweise, welche wir beibringen werden, nur für das erstere Land Gültigkeit haben. Da indessen die Verhältnisse beider Staaten fast die gleichen sein werden, so wird man die Schlüsse, welche sich aus jenen Zahlen ergeben, auch auf Strelitz mit übertragen dürfen. —

Wenn die Stellung Mecklenburgs dem Zollverein gegenüber geprüft werden soll, so verlangt man durchaus auf Zahlen begründete Berechnungen. Auch wir werden solche beibringen, mit Rücksicht auf den Raum dieser Zeitschrift jedoch nur in den mittleren Hauptsummen, und bemerken deshalb vorweg, daß diese aus den Jahrgängen von 1852—1859 incl. berechnet sind, und zwar überall unter genauester Berücksichtigung aller in den Listen aufgeführten Positionen. Indem wir somit willkürliche Zahlenangaben vermeiden, und für die unsrigen die Voraussetzung der Wahrheit beanspruchen müssen, wird es dennoch nicht überflüssig sein, zu bemerken, daß diese Zahlen nur von zweiter Wichtigkeit sein können. Abgesehen von der unvollständigen Erhebung, ergibt es sich aus der Sache selbst, daß die jetzige Ein- oder Ausfuhr Mecklenburgs keinen Maßstab für diejenige abgeben kann, welche nach dem Beitritte des Landes zum deutschen Zollverein stattfinden wird. Da es Hauptaufgabe des letztern ist, die Selbstproduction und Fabrikation in den von ihm umschlossenen Staaten möglichst und nach möglichst vielen Richtungen hin zu erregen und zu fördern; da aber in Mecklenburg die Production beschränkt ist, eine Fabrikation eigentlich gar nicht stattfindet: so ergibt sich schon hieraus, daß nach dem Anschlusse desselben Veränderungen eintreten müssen, welche durch alle Verhältnisse greifen und vieles neu gestalten sollen. Wie demnach im ersten und zweiten Theil dieser Abhandlung die jetzt bestehenden Verhältnisse dargestellt wurden, so wird es hier von besonderer Wichtigkeit sein, die wahrscheinlich eintretenden Veränderungen u. s. w. hervorzuheben, und in diesen, nicht in den aus der Gegenwart geschöpften Zahlen, liegt der Maßstab, nach welchem die Frage eines etwaigen Anschlusses an den Zollverein bemessen werden muß. Die Zahlen aus den Ein- und Ausfuhrlisten dienen dazu, daß aus ihnen, verglichen mit den frühern und spätern, vor und nach dem Anschlusse erhobenen, gleichen Ergebnissen solcher Staaten, die in den meisten Beziehungen Ähnlichkeit mit Mecklenburg haben, Schlüsse abstrahirt werden, von denen man wol sagen kann, daß sie eine der Wahrheit nahestehende Wahrscheinlichkeit in Anspruch nehmen dürfen. Was wir hier gesagt haben, liegt klar auf der Hand und wird doch fast immer unberücksichtigt gelassen; man hält sich an die gegenwärtigen Verhältnisse und leitet aus ihnen Zahlen her, die in ihrer ungerechtfertigten Höhe allerdings bedenklich machen müssen. Es ist dies ein Uebelstand, welcher uns nöthigt, diese Zahlen in unsre Darstellung mit aufzunehmen und sie näher zu betrachten. Das soll, so weit eine Trennung möglich ist, in Beihalt der frühern Abtheilungen, zunächst rücksichtlich der einzelnen Hauptbetriebe der Staatsangehörigen (Landwirthschaft, Handel, Industrie u. s. w.) geschehen; darauf werden wir die Berechnungen und Betrachtungen zusammenfassen und vom allgemeinen Standpunkte aus kurz beleuchten. Hieraus wird sich die Beantwortung der Frage: „Ob der Anschluß an den Zollverein für

Mecklenburg finanziell vortheilhaft oder nachtheilig sein wird?" leicht er-
geben.

Die mecklenburgische Landwirthschaft, welche während langer Jahre ihre
Producte zum bei weitem größten Theile den Häfen Rostock und Wismar zu-
führte, hat seit den letzten Decennien infolge des durch Eisenbahnen und Ka-
nalisirungen erleichterten Verkehrs, zum großen Theil ganz entgegengesetzte
Wege eingeschlagen. Sehr beträchtliche Mengen gehen theils nach Hamburg,
theils in den Zollverein, nach Berlin und Magdeburg. Da dies geschehen
ist, während und obgleich die frühern Wege offen standen, so müssen wir ohne
Bedenken zugestehen, daß diese Veränderung der Ausfuhr im pecuniären Inter-
esse der Producenten gelegen habe; wir werden später zeigen, ob eine größere
Zurückleitung der Ausfuhr in die Seehäfen wahrscheinlich ist, falls die Abgaben
für den Kornexport hier wegfallen. Zunächst wird es zweckmäßig sein, eine
Uebersicht in der Vertheilung der hauptsächlichsten landwirthschaftlichen Ausfuhr-
artikel zu geben. Die Schlachtviehausfuhr ist seit den letzten Jahren in fort-
währendem Steigen begriffen und vertheilt sich ausschließlich auf die Richtungen
nach Hamburg und Berlin. Wenn auch auf beiden Märkten die Preise jetzt
ziemlich gleich sind, finden doch einzelne Schwankungen statt, und es ergibt sich
leicht, daß es für Mecklenburg von großer Bedeutung ist, beide sich offen zu
erhalten, damit die Preise sich infolge der Concurrenz gegenseitig auszugleichen
vermögen. Mit den Producten der Viehzucht ist es der gleiche Fall. Gespinnst-
pflanzen und eigentliche sogenannte Handelsgewächse werden augenblicklich nur
in sehr geringem Umfange angebaut. — Die vorzüglichsten landwirthschaftlichen
Ausfuhrartikel sind:

	Davon:			
	Gesamtausfuhr Ctnr.	nach Rostock zc. Ctnr.	nach Hamburg zc. Ctnr.	in den Zollv. Ctnr.
Getreide	1,210,000	30%	59%	11%
Sämereien	100,000	3,200	46,000	52,000
Kartoffeln	65,000	1,100	61,000	1,400
Wolle	37,000	—	13,000	25,000
Butter	50,000	—	47,000	2,400
Felle	6,500	—	3,700	2,500
Häute	2,300	—	1,450	530
Haare, Borsten	700	—	470	210
Hörner zc.	12	—	11	1
Federn	85	—	76	6
Flachs, Heede	7,020	—	6,900	70
Hanf	71	—	12	5
Pferde	2,100	Stück	230	Stück
Rindvieh	2,660	—	1,400	1,110
Kälber	730	—	310	410
Schaafe	42,000	—	13,000	27,500
Schweine	38,000	—	29,400	8,600
Ziegen	50	—	50	—
Federvieh	1,700	—	1,100	600

Die Ausfuhr an vorstehenden Artikeln nach Lübeck hin ist unter derjenigen nach Hamburg mit begriffen. Der Vergleich dieser Ausfuhr mit der in den Zollverein stattfindenden wird die Wichtigkeit des letztern als Absatzortes beweisen können. — Die Ausfuhr nach Hamburg und Lübeck hin ist nämlich ganz abgabefrei; insofern aber die Producte beim Ueberschreiten der Zollvereinsgrenze den tarifirten Zoll zu erlegen haben, liegt gewiß die Betrachtung nahe, daß der Verkehr ein viel bedeutenderer werden muß, sobald durch den Anschluß Mecklenburgs die Zollgrenze fortfällt. Und wir können, ohne zu irren, schließen, daß, wenn bei der freien Wahl des Exportweges zwischen den einheimischen Seehäfen und Hamburg und dem Zollvereine eine so große Menge von Producten trotz des Grenzzolles in den letzteren geht, dann der Verkehr mit diesem für einen nicht unbedeutenden Theil der Producenten der wünschenswerthe und zweckmäßigste ist. Ist dies der Fall, so müssen diese Producenten den Wegfall des Grenzzolles, welchen sie jetzt zu bezahlen haben, wünschen. Man glaube indessen nicht, daß hierzu bloß die der preussischen Grenze zunächst wohnenden Landleute contribuiren; selbst die Kornhändler aus Rostock und anderen mecklenburgischen Städten expediren Lieferungen in den Zollverein, und dies eben macht die Aufhebung des Grenzzolles um so wünschenswerther, weil er offenbar die Handelspeculation dieser Kornhändler, die gewinnreiche Wahrnehmung günstiger Chancen erschwert. Dadurch auch fällt die Abgabe, welche von landwirthschaftlichen Producten an den Zollverein jährlich entrichtet wird, nicht sowol auf einen Theil der Producenten, sondern auf das ganze Land zurück, und selbst die Aufhebung des rostocker Kornausfuhrzolles allein würde nicht bedeutend genug sein, um die Versendung zur See gewinnreicher zu machen, so lange für den Export in den Zollverein der Preis des Kornes, der Fracht und der Zölle besteht. Andererseits aber muß offenbar eine größere Absperrung, wie sie in Folge des projectirten Grenzzolles für Mecklenburg unvermeidlich sein würde, zumal wenn sich auch Hamburg dem Zollverein anschloße, der Landwirthschaft einen noch weit größeren Baarverlust verursachen und die Preise der Producte sinken machen. Es wäre nach unsrer Ansicht ein sehr gefährlicher Versuch, wenn man die Thore nach Hamburg und in den Zollverein dergestalt schloße, daß alsdann die rostocker Kaufleute die Bestimmung der Preise behielten. Denn bei einem Grenzzolle solcher Art darf man nicht weiter auf den hamburgischen Markt rechnen, wenigstens nicht auf die Dauer, da Hamburg natürlich — wie wir schon erwähnt haben — den für seine Einfuhr in Mecklenburg durch solchen Grenzzoll hervorgehenden Verlust anderwärts zu ersetzen genöthigt sein wird, d. h. durch den Anschluß an den Zollverein, der ihm dann allein bleibt.

Richten wir den Blick auf alle die Ausfuhrgegenstände, welche die Seehäfen nordwärts nicht vermitteln, für welche also nur zwei Märkte, Hamburg

und der Zollverein, bleiben, so wird es doch auf der Stelle klar, daß durch den Beitritt Mecklenburgs zu letzterem eine große Abgabensumme erspart wird. Das würde in natürlicher Folge die Preise, selbst auch in Hamburg, heben. Vornehmlich die Erzeugnisse der Viehzucht sind es, um welche es sich hierbei handelt, und man kann an Schleswig-Holstein, wo die Nordseehäfen Husum, Glückstadt und Tönningen durch ihren directen Verkehr mit England die Concurrenz gegen Hamburg unterhalten, sehr genau wahrnehmen, wie durch solche Concurrenz immer höhere Preise erzielt werden. Das wirkt natürlich wohlthätig auf die Production zurück, und für Mecklenburg zumal, welches in dieser Hinsicht erst am Anfange steht, welches erst den Grund zu einer nachhaltigen Verbesserung des Viehes und zur Erhöhung der Viehproduction gelegt hat und noch legt, ist es gradezu eine Lebensbedingung, daß seine Producte den günstigsten, einen der Concurrenz und Speculation offenstehenden Markt finden und nicht an die nothdürftig gebotenen Preise gebunden werden.

Ein Vergleich Mecklenburgs mit Schleswig-Holstein kann nur dazu treiben, daß die Producenten einen größern Absatzrayon zu erzielen streben. Man kann ferner an Hannover wahrnehmen, daß durch den Anschluß an den Zollverein ein solcher dargeboten wird; denn nicht nur ist das Fettoch der hannoverschen Marschen in der letzteren Zeit ansehnlich im Preise gestiegen, sondern es hat dies auch auf die Viehzucht, dadurch mittelbar auf die ganze Landwirthschaft höchst wohlthätig zurückgewirkt. Mecklenburg würde in dieser Beziehung gleichen Vortheil erringen können, weil es den bedeutenden Markt Berlin's mehr hat. Dieser Markt ist nun zwar für den Augenblick noch nicht so reichlich versorgt, daß die Preise nicht etwas über dem Mittel ständen; aber berücksichtigt man die wachsende Cultur in Ostpreußen und Polen, die erleichterte Heranziehung dieser Gegenden durch die Ostbahn, die Anstrengungen, mit welchen die großen Brüche der Spree, Oder, Nege, Warthe zc. für die Viehzucht cultivirt worden, so muß man befürchten, daß sich für die Zukunft Preise herausstellen, welche für ein isolirtes Mecklenburg nicht günstig sind. Denn ein Fortschritt der Viehzucht und mit ihr der Landwirthschaft ist nur bei steigenden Preisen denkbar und dauernd. Man muß es nun aber wenigstens nicht vorsorgend nennen, wenn für die Erweiterung der Märkte nichts gethan wird zu einer Zeit, wo eins der bedeutendsten Absatzländer (England) mit allen Kräften die Production seiner Kolonien zu heben und die Zufuhr aus ihnen zu erleichtern strebt, wo es große Massen schon aus Amerika bezieht und die Klage, daß es mit dem Absage dahin von den mecklenburgischen Ostseehäfen aus nicht mehr so gut gehe, wie früher, häufig genug vernommen wird. Dies letztere mögen denn auch Diejenigen beherzigen, welche Alles abgethan glauben, sobald jenen Ostseehäfen eine erleichterte Ein- und Ausfuhr ermöglicht ist.

Außer der Getreide- und Viehausfuhr wird eine beträchtliche Menge an Sämereien, worunter nach den Handelstabellen hauptsächlich Delsämereien zu verstehen sind, an Wolle, Fellen und Butter in den Zollverein geliefert. Es sind dies Alles Producte, auf welche ein größerer Markt nur vortheilhaft wirken kann, wie es z. B. Schleswig-Holstein hinsichtlich der Butter wieder klar beweist. Dem gegenüber muß aber auch entschieden die Ansicht festgehalten werden, daß Alles, was einen größeren Abschluß des Landes nach Außen hin verursacht, das Sinken der landwirthschaftlichen Productionen zur Folge haben wird.

Ist nun in Betreff dieser ein sehr wahrscheinlicher Gewinn aus einem Anschlusse Mecklenburgs an den Zollverein dargelegt, so darf auch andererseits nicht in Abrede gestellt werden, daß die Eingangszölle des Vereins, in unveränderter Gestalt an die mecklenburgische Ostseegrenze verlegt, Waaren in hohem Grade treffen würden, die der Landwirthschaft nothwendig sind, und daß der letzteren hierdurch eine allen erwarteten Gewinn illusorisch machende Abgabe auferlegt würde. Diese durch die Zölle vornehmlich getroffenen Gegenstände sind Eisen und Salz. Der jährliche Bedarf des Landes an Eisen ist bedeutend, die Landwirthschaft allein verbraucht eine große Menge. Die Einfuhr ist durchschnittlich zu veranschlagen

an altem und Roheisen auf 12,500 Centner

an Stangeneisen 2c. " 92,500 "

Hiernach würde die Abgabe für Eisen jährlich sich auf 150—160,000 Thlr. belaufen. Diese Abgabe ließe sich bei dem Anschlusse Mecklenburgs an den Zollverein nicht wol umgehen, da die Eisenhütten des Vereins zu fern liegen, als daß von ihnen ein Ersatz sich beziehen ließe. Auch ist die Eiseneinfuhr zur See für den Verkehr mit England, Schweden und Norwegen nothwendig. Einzelne Modificationen würden sich nur darin ergeben, daß der Bezug an Roheisen sich vermehrte, an Stangeneisen dagegen verminderte und die Abgabe durch den größeren Bezug des ersteren zu 10 Sgr. nach dem Tarif gegen das letztere zu $1\frac{1}{2}$ und $2\frac{1}{2}$ Thlr. tarifirte Eisen die Abgabensumme etwas ermäßigte. Indessen wäre die letztere verhältnißmäßig immer noch zu hoch, und es ist vorgeschlagen, auch wol in Aussicht gestellt worden, daß für den eigenen Bedarf des Landes an Eisen bei der Einfuhr zur See eine Rückvergütung geleistet werden oder für eine bestimmte Anzahl von Centnern, die dem jährlichen nothwendigen Bedarfe entspräche, zollfreie Einfuhr gestattet sein solle. Als diesen jährlichen Bedarf hat man die Summe von 40,000 Centner genannt, welche wir jedoch mit Rücksicht auf die vielen Eisenwaaren, die besonders zum Schiffbau fertig eingeführt werden und an der Zollermäßigung Theil nehmen müßten, für zu niedrig halten. Wir glauben 60—70,000 Centner unbedenklich veranschlagen zu dürfen. Ob für diese

Menge eine Zollermäßigung zu erreichen sein dürfte, bezweifeln Viele. Wir möchten anderer Meinung sein, zumal wenn das Land seinen Anschluß rechtzeitig betriebe; denn theils ist es zulässig, daß Mecklenburg bei der starken Consumtion seiner Bevölkerung Rücksichten zu Theil werden, theils aber auch gewinnt der Zollverein indirect durch den Wegfall einer 60 Meilen langen schwer zu bewachenden Grenze nicht unerheblich, während die Bewachung der See- und der westlichen Grenzen leicht geübt werden kann. Wie dem aber auch sei, in dem Eisenzolle ist jedenfalls kein Grund gegeben, der auch die Verhandlungen über den Anschluß Mecklenburgs mit den Zollvereinsstaaten unzulässig machte. Will man sich diesem widersetzen, so müssen die Eisenzölle nur als ein vorgeschobener Grund betrachtet werden.

Die Salzeinfuhr ist nicht weniger umfassend und durchschnittlich auf 70—80,000 Centner zu berechnen, von denen jedoch nur 47 % aus England, 1 % aus Hamburg, die übrigen aus Hannover kommen. Die 34—38,000 Centner, um welche es sich hier handelt, würden gänzlich wegfallen und die Schiffe, welche jetzt das Salz oft — besonders aus Liverpool — als Rückfracht mitbrachten, unbedingt einen anderen Artikel hierfür suchen müssen. Sie werden einen solchen in der alsdann voraussichtlich sehr steigenden Einfuhr von Steinkohlen finden können. Es dürfte überhaupt aus dem Salzsolle kein großer Verlust für das Land entstehen; der Verbrauch wird sich durch sorgsamere Sparsamkeit etwas vermindern, die Zufuhr aus Lüneburg etwas steigen und die Preise werden sich um ein Geringes heben. Letzteres wird jedoch in nicht hohem Grade stattfinden, da die einheimische Saline zu Sülz ihren Betrieb noch ziemlich erweitern kann, wodurch denn auch ein Theil des jetzt außer Landes gehenden Geldes diesem erhalten bleibt. Die Salzsteuer würde, wie es auch Hannover lehrt, weder auf das Land im Allgemeinen, noch auf die Landwirthschaft im Besonderen einen Druck üben, der den Anschluß an den Zollverein widerriethe. Betreffs der Saline zu Sülz ist es höchst wahrscheinlich, daß sie, gerade an der Landesgrenze liegend, noch einen nicht unbedeutenden Theil von Pommern mit in ihren Rayon zieht und daß dadurch eine Ausgleichung stattfindet. —

Wenn wir nun oben behaupteten, daß es für die landwirthschaftliche Production von Nutzen sei, falls ihr Markt erweitert und der Verkehr über die Grenzen erleichtert werde; wenn wir aus diesem Grunde dem Zollverbande das Wort redeten, so strebten wir ja dahin, den mecklenburgischen Ostseehäfen einen Theil der Landesproduction zu entziehen und ihnen dadurch eine beträchtliche Einbuße zuzufügen? Wir halten das allerdings für eins der wichtigsten Resultate des Zollverbandes, daß durch ihn die zahlreichen Grenzen der Kleinstaaten im Binnenverkehr fallen und den Handels- und Fabrikorten nicht ein nach der Landesgrenze, sondern nach ihrer natürlichen

Bedeutung bemessener Rayon gegeben werde. Es ist eine aus der Vorzeit überkommene ungerechtfertigte und unhaltbare Ansicht, welche die natürlichen Handelsgrenzen mit den Landesgrenzen zusammenfallen läßt, und es ist wider alle Vernunft, wenn man z. B. dahin strebt, den Ostseehäfen Mecklenburgs das ganze Land bis zur äußersten Ecke tributär zu erhalten. Von diesem Vorwurfe ist das Project eines fiscalischen Grenzzolles nicht frei; jene Ansicht findet sich in Mecklenburg noch viel häufiger, als gut ist, zumal bei den Bewohnern Rostocks, und kann diesen noch einst unermesslichen Schaden thun. Vernünftiger Weise können die Ostseehäfen nur auf die Zufuhr von denjenigen Orten, welche bis zu ihnen hin den billigsten Transport haben, rechnen; was darüber hinaus liegt, was sie nicht haben können, sollten sie in Ruhe fahren lassen und dafür erstreben, was ihnen die Lage des Verkehrs im Allgemeinen bietet. Wenn es auch jetzt gelänge, zum Nachtheile der Production die Grenzen zu schließen und den größten Theil des Verkehrs innerhalb der Landesproduction dadurch an sich heranzuziehen, so ist hieraus doch ein dauernder Gewinn nicht möglich, der auswärtige Verkehr dadurch gehemmt, fast alle Durchfuhr aufgehoben. Der Anschluß an den Zollverein aber erhält, indem er die Production fördert, den Seehäfen den fruchtbarsten nördlichen Theil des Landes, Rostock speciell auch den ganzen östlichen Theil, fügt diesem, da die Zollschranken fallen, einen großen Theil Vorpommerns hinzu, macht den Verkehr im Innern des Landes und auf der Berlin-Hamburger Eisenbahn frei von allen Fesseln und öffnet dadurch eben dem Durchfuhrhandel die skandinavisch-mitteldeutsche Route. Seit Jahren klagt der Handelsstand, daß ihm die Gelegenheit zu günstigem Transitohandel entzogen sei; wie kann er da den Gedanken fassen, den Verkehr durch neue Grenzfesseln zu binden, wo durch den Anschluß an den Zollverein die Möglichkeit seiner Befreiung in Aussicht gestellt ist? Auch in letzterem Falle werden die Seestädte, da alsdann die Getreidesteuer für die Ausfuhr aufhört, für die zur Verschiffung aus ihnen geeigneten Producte höhere Preise bezahlen und eine größere Zufuhr an sich ziehen können, als sie jetzt vermögen. Die höheren Zollsätze des Vereins für einzelne Eingangswaaren schaden ihnen gar nicht, wenn zugleich ihr Markt sich weitet und sie ihren Blick von dem eigenen Lande dahin richten, wo der Schwerpunkt für ihren zukünftigen Handel liegt.

Bisher hat England, zumal in früheren Zeiten, diesen Punkt gebildet; derselbe wendet sich aber mehr nach Skandinavien und dem östlichen Rußland hin. Denn der Handel Englands mit Deutschland durch die Ostsee wird jährlich geringer, zieht sich jährlich mehr — und besonders für alle werthvolleren Waaren — in die deutschen Nordseehäfen, von hieraus das fast vollendete norddeutsche Schienensystem einschlagend statt des langwierigen und gefahrvollen, deshalb auch durch höhere Affecuranzprämien vertheuerten Weges durch

den Sund und die Ostsee. Diese neue Richtung des englischen Handels, welche übrigens schon sehr bestimmt hervortritt, wird sich mehr und mehr befestigen, weil sie die natürliche ist; schon jetzt ist der Handel zwischen England und den mecklenburgischen Ostseehäfen gegen früher sehr vermindert und letztere werden eine starke Einbuße erleiden müssen, wenn sie nicht ihr Augenmerk scharf auf die skandinavischen Länder richten. In diesem Falle werden sie, wenn die Zollschranken fallen und die projectirte Eisenbahn*) von Güstrow nach Stettin zu Stande kommt, gewinnen, anstatt zu verlieren. Durch die Oeffnung der Zollvereinsgrenzen wird Mecklenburg einen großen Durchgangsverkehr mit Rußland und Schweden einerseits, mit Mitteldeutschland und bis nach Frankreich hinein andererseits anbahnen können, wie er beispielsweise von Stettin aus betrieben wird. Welch' große Ausfuhr allein nach Rußland hin wird Rostock zufallen, zu welchen Unternehmungen wird Gelegenheit geboten! Und dazu wird ihm sein natürlicher Handelsrayon im eigenen Lande sich niemals entfremden, wenn der Handel in ihm steigt. Es werden im Lande Fabriken entstehen, nach England wird ferner Korn aller Art gehen, die Schiffe bringen dafür Steinkohlen als Rückfracht mit, deren Bedarf sich jährlich steigern wird. So bahnen sich neue Wege, während die alten nicht verlassen, wenn auch auf das Natürliche, und deshalb allein Nützliche und Wünschenswerthe, beschränkt werden. Kommen dann noch Verkehrs-erleichterungen im eigenen Lande hinzu, die gar nicht ausbleiben können, sobald die Bahn erst gebrochen ist; wird der südöstliche Theil Mecklenburgs durch Kanalisierung der Flüsse (Warnow, Nebel, Havel), durch die Ostbahn und Chausseen dem Norden möglichst nahe gebracht, so wird auch die Production in ihm ihren natürlichen Absatz mehr und mehr in Rostock finden. Wismar ist in seinem Productionsrayon beschränkter, aber im überseeischen Handels- und dem Transitoverkehr wird es sich Rostock verhältnißmäßig gleichstellen können.

Man hört nun vielfach die Behauptung aussprechen, daß der Beitritt Mecklenburgs zum Zollvereine den Schiffsbau vertheuern und dadurch indirect den Handel mit belasten würde. Hinsichtlich des zum Schiffsbau nöthigen Eisens verweisen wir auf das schon oben Gesagte; es ist ein ersichtlicher Vortheil, wenn Modificationen des Eisenzolles gelingen, obwol es uns sehr wahrscheinlich ist, daß auch ohne dieselben der Bau im Allgemeinen nicht eben sehr vertheuert wird. Wir müssen diese Frage sachverständiger Beurtheilung anheimgeben, können aber auch ohne solche der gegentheiligen Ansicht kein weiteres

*) Möchte der bevorstehende Landtag den Bau dieser Verbindungsbahn definitiv beschließen! Sie ist ein wahres Lebensbedürfniß für den Handel und die Industrie Mecklenburgs, sie ist allein geeignet beide einigermaßen zu schützen und zu fördern, falls sich eine Regelung des Abgabewesens, wie nur zu sehr zu befürchten steht, noch weiter hinauszuziehen sollte.

Vertrauen schenken. Soviel ist aber wol Allen unzweifelhaft, daß, abgesehen vom Eisenzolle, der Schiffsbau nach dem Anschlusse an den Zollverein nicht um einen Heller vertheuert wird.

Für die Rhederei wäre es ein unabsehbarer und dem Handel durch billigere Frachtsätze nebst verminderter Seegefahr wieder zu Gute kommender Vortheil, wenn sie mehr und mehr am Welthandel Theil nähme, wenn Schiffe von größerer Tragfähigkeit erbaut würden, wenn diese unter der Flagge eines mehr als 30 Mill. Menschen repräsentirenden Vereins führen, wenn sie alle Häfen des Zollvereins befahren dürften, ohne irgend eine Belästigung befürchten zu müssen. Alles dies wird die Schifffahrt durch den Anschluß an den Zollverein gewinnen, und eine solche Hebung derselben wiegt gewiß manchen kleinen etwaigen Nachtheil, vielleicht selbst denjenigen der Eisenzölle auf. — Wenn die Fahrten nach und von England in noch größerem Maße aufhörten, als bisher, fänden sich der neuen Wege genug, welche die jetzigen, für Fahrten über das Weltmeer zu kleinen Schiffe im günstigsten Falle immer nur vereinzelt aufsuchen könnten. Und daß Letzteres überhaupt noch der Fall ist, beruht auf der Tüchtigkeit der mecklenburgischen Seeleute, welche sich später noch ganz anders erweisen könnte, zumal nun auch aus den Navigationschulen wissenschaftlich gebildete Steuerleute und Capitäne hervorgehen, die sich wahrlich nur ungern mit Fahrten in der Ostsee begnügen. Der Unterschied, welcher sich daraus ergeben wird, daß die hiesigen Schiffe und durch sie der hiesige Handel an dem ganzen maritimen und Binnenverkehre des Zollvereins Theil nehmen können, einem Verkehre, welcher jährlich steigt und schon jetzt eine nie geahnte Höhe erreicht hat, dieser Unterschied muß dem Kurzsichtigsten in die Augen springen. Und welche Veränderungen auch der Zollverein bald oder in späterer Zukunft erleiden mag, das schon bestehende und gefesselte gemeinsame Interesse an ihm als einem Ganzen ist doch ein Kitt, der dauernd binden wird. Hat man sich diese Ueberzeugung nur erst errungen und sieht im Zollvereine eine nationale Schöpfung, welche etwas mehr bezweckt, als die Ordnung der Finanzwirthschaft in den deutschen Staaten allein; so wird man auch nicht mehr auf die für 1860 bevorstehende Zollconferenz hinweisen, von ihr eine Vernichtung des ganzen Vereines nicht mehr erwarten und von ihren etwaigen Resultaten nicht mehr, wie jetzt häufig geschieht, den Beitritt eines in Rücksicht auf das ganze Deutschland so unbedeutenden Gebietes, wie es die beiden Großherzogthümer Mecklenburg mit 600,000 Consumenten besitzen, abhängig machen wollen.

Wir gehen jetzt zu der Betrachtung der Veränderungen über, welche die hiesige Industrie durch den Anschluß an den Zollverein etwa erleiden wird. Ihr gegenwärtiger Zustand wurde schon geschildert und darauf hingewiesen, daß sie auch durch die Einrichtung eines mecklenburgischen Grenzzolles nicht

könne gehoben werden. Es ist nun zunächst natürlich, daß wenn ein Land dem Zollvereine mit weit höher ausgebildeter Industrie beitrith, die Industrie des ersteren auf eine Zeitlang etwas mehr herabgedrückt werden muß. Die nicht naturwüchsigte Industrie wird mehr oder minder eingehen. Dies beruht auf der natürlichen Ausgleichung, welcher zumal in größeren Ländercomplexen die bürgerlichen Beschäftigungen unterliegen müssen. Wir leugnen deshalb nicht, daß man mit Recht sagen könne, einzelne Industriezweige werden durch jenen Schritt benachtheiligt werden. Darin aber kann man keinen Grund gegen den Anschluß an den Zollverein sehen, wenn man erwägt, daß Mecklenburg der Einfuhr aus diesem schon jetzt so gut wie offen ist, wenn man die vom statistischen Bureau veröffentlichten Tabellen durchsieht und die sehr große Einfuhr von auswärtz überhaupt berechnet. Man behauptet und sucht diese Behauptung absichtlich zu verbreiten, daß mit dem Zollvereine sofort eine wahre Ueberfluthung des Landes mit Fabriken kommen würde. Das ist eine gänzlich falsche Vorstellung, und thöricht ist es, daneben auf die reinen Fabrikdistrikte Sachsens und Schlesiens, auf die Armuth ihrer Bewohner zu verweisen und sie dem Mecklenburger als Schreckbild vor die Augen zu halten. Fabriken werden allerdings und hoffentlich entstehen; der speculative Landwirth z. B. wird Rübenzucker bereiten, es werden Glashütten, Tuchwebereien, Mehl-, Papier-, Farbe-Fabriken, größere Destillationen, Brauereien, Maschinenbauereien u. s. w. entstehen, kurz, die Betriebsamkeit wird sich auf die zu lange vernachlässigte Verarbeitung der Rohproducte des Landes legen und auch einzelne Artikel zum Zwecke der Fabrikation von auswärtz beziehen. Die Grundbesitzer werden zu sofortiger Verarbeitung geeignete Pflanzen bauen und dadurch ihre Grundstücke im Ertrage und Werthe erhöhen. Vielleicht werden sich auch einzelne auswärtige Industrielle finden, die Etablissements in Mecklenburg anlegen, indem sie theils von der günstigen Lage der Häfen, theils von den billigen Arbeits- und Consumtionspreisen ihren Vortheil suchen. Letzteres wird sich aber bald genug ausgleichen. Die Folge von diesem Allem jedoch wird sein, daß Arbeit und Geld ins Land kommt, daß die naturwüchsigten Gewerbe zu Anstrengungen geleetet werden und sich emporheben, die übrigen freilich, um welche es jedenfalls nicht Schade ist, erliegen. Werden dadurch Menschen brodlos, so ist ihnen ja eben Gelegenheit gegeben, statt des kümmerlich betriebenen eigenen Gewerbes alsdann in den Fabriken thätig zu werden. Wer die hiesigen Gewerbetreibenden der letzteren Art kennt, der kann nur aus falscher Humanität oder bewußter Absicht den Verlust ihrer Selbstständigkeit bedauern; sie sind als Fabrikarbeiter in einer viel besseren Lage. Für Mecklenburg mit seinen großen Gütern und umfangreichen Domainen wird aber trotz aller Fabriken die Landwirthschaft und zwar der Kornbau, selbst bei einem sehr bedeutenden Anbaue von Han-

delsgewächsen, immer die Hauptsache bleiben. Es ist gar nicht anders möglich, theils weil der Umfang dieser Güter für jeden anderen als den Kornbau auf großer Fläche viel zu bedeutend ist, theils weil das Land so schöne und zahlreiche Wiesenflächen besitzt, daß sie absolut zum Betriebe der Viehzucht (wo diese ist, muß auch Kornbau getrieben werden) zwingen. Und selbst wenn der gänzlich undenkbare Fall eintreten sollte, daß die Güter in zu großem Maaße der Kultur von Handelsgewächsen anheimfielen, so blieben immer noch die Pachtomainen, welche eine einfache regiminelle Verordnung dem Kornbaue erhalten könnte. Preußen kann es aufs Klarste beweisen, daß alle Befürchtungen in dieser Hinsicht unbegründet sind.

Wir müssen die eben erwähnten Umstände deshalb so scharf betonen, weil man nicht selten die Befürchtung vernimmt, daß der für den Kornbau erzogene Arbeiter durch den Anschluß Mecklenburgs an den Zollverein nach allen Richtungen hin leiden würde. Was die Löhnung betrifft, so ist dies mit Sicherheit nicht zu erwarten; denn gerade da pflegt dieselbe gering und stabil zu sein, wo sich nur eine Art der Beschäftigung findet, wo der Arbeiter keine Wahl hat und sich seiner Stellung nicht entziehen kann. Dies zeigt Mecklenburg gegenwärtig sehr klar. Dabei wird ferner eine sehr große Abhängigkeit des Arbeiters vom Arbeitgeber unvermeidlich, wie es Mecklenburg ebenfalls beweist. Sieht es im Lande dagegen Fabriken neben der Landwirthschaft, so regeln jene hinsichtlich der Lohnsätze diese, und umgekehrt; es wird eine Verbesserung der materiellen Lage der Arbeiter sehr wahrscheinlich sein. — Man behauptet nun, die Landwirthschaft könne die vorräthigen Arbeitskräfte nicht entbehren. Dies ist geradezu nicht wahr; in den Städten gibt es zahlreiche Arbeiter, welche nicht immer Beschäftigung finden, vom Lande aus hat man Tausende nach Amerika wandern lassen. Ferner wird gesagt, durch die Fabrikbeschäftigung werde der Arbeiter demoralisirt. Es ist darauf zu entgegnen, daß nach Ausweise der Kirchenbücher u. s. w. auch der Ackerbau-Arbeiter nicht sonderlich sittlich ist, es sei denn, daß man unter moralischem Verhalten vornehmlich die Unterthänigkeit gegen den Arbeitgeber versteht, welche allerdings in Zukunft nicht so bleiben würde, wie sie jetzt ist. Daß die Fabrikarbeit das Heirathen erleichtert, ist für Mecklenburg sehr gut. Alle üblen Folgen des engen Zusammenlebens finden sich auch auf den Gütern, sind übrigens nur bedingungsweise mit der Fabrik-Industrie verbunden. — Die Nachteile, deren Entstehen man so leicht behauptet, ohne sich die Verhältnisse allemal klar gemacht zu haben, sind zum größten Theile imaginair; die Folgen des Anschlusses Mecklenburgs an den Zollverein werden sich anfänglich etwas scharf und hie und da drückend herausstellen, sich aber sehr bald ausgleichen. Die Güter haben und behalten es sehr wol in ihrer Macht, durch feste Accorde Arbeiter an sich zu fesseln; selbstständiger werden diese zwar sehr wahrscheinlich, wer

aber solche Selbstständigkeit nicht wünscht, der suche den Grund dafür in sich und seinem Egoismus. Ein durchschnittlich etwas höherer Lohnsatz als der gegenwärtige ist wünschenswerth und nothwendig, und es ist nur in der Ordnung, daß auch der Arbeiter besser gestellt werde, wenn die Einnahme des Arbeitgebers auf dem oben nachgewiesenen Wege steigt. Dann würde es auch gar nicht schaden, wenn durch den Anschluß an den Zollverein einzelne Lebensbedürfnisse etwas im Preise steigen sollten, worauf wir jetzt zu sprechen kommen. Bis hieher war der Beweis zu führen, daß die Folgen aus ihm sich in wohlthätiger Weise über alle Classen der Staatsbürger erstrecken und sie eventuell zu etwas höheren Leistungen an den Staat befähigen würden. Ob und inwiefern letztere stattfinden, ob sie jene aus dem Anschlusse wahrscheinlich hervorgehenden Vortheile aufheben würden, werden wir zunächst darzulegen haben.

Es ist in Mecklenburg eine allgemeine Annahme, daß, da der Zollverein einzelne nothwendige, zum täglichen Leben nöthige Artikel mit hohen Abgaben belastet, nur die fabricirenden und in einigem Grade die producirenden Classen von ihm Gewinn haben, die consumirenden Classen hingegen leiden. Obwohl der Unterschied zwischen den hier genannten Classen kein so scharfer ist, daß man sie wirklich ohne Weiteres trennen darf, möge er bestehen bleiben, da er die Meinung der Gegner des Zollvereins ziemlich klar andeutet. Die letztere Classe ist hier, wie in Hannover und Pommern, sehr zahlreich; aber schon der Umstand, daß diese beiden Länder den befürchteten Nachtheil bisher nicht erfahren haben, sollte zur Vorsicht gegen solche Behauptungen mahnen. Was durch den Zollvereinstarif mit höheren Abgaben belegt und, weil es nicht aus den Vereinsstaaten selbst bezogen werden kann, für die Consumtion vertheuert wird, muß hier im großen Ganzen und in abgerundeten Summen zur Berücksichtigung gelangen. Es lassen sich die Zahlen, welche auf solche Weise gefunden werden, auf den Kopf der Bevölkerung repartiren und gestatten alsdann eine Vergleichung mit den Staaten des Zollvereins, in denen diese Repartitionen schon seit längerer Zeit vorgenommen sind und einen sicheren Nachweis für die durchschnittliche jährliche Consumtion pro Kopf der Bevölkerung geben.

Mecklenburg-Schwerin führt durchschnittlich jährlich 25600 Centner Kaffee und 200 Centn. Kaffee-Surrogate ein, letztere hauptsächlich aus dem Zollverein. Rechnet man dazu, was dem Schmuggel und der zollfreien Einfuhr zur Last fällt, so ist die jährliche Einfuhr auf 32000 Centn. Kaffee zu veranschlagen, und dieser Anschlag würde, bei der Bevölkerung Mecklenburgs von 540000 Seelen, mit der genau berechneten Consumtion Hannovers von 6 Pfd. pro Kopf jährlich übereinstimmen. Hierfür würden an die Zollvereinscasse jährlich à Centn. 5 Thlr. Eingangszoll, circa 160,000 Thlr. zu zahlen sein.

An Zucker werden durchschnittlich 50000, an Syrup 28600 Centn. einge-

führt, was zusammen auf den Kopf 14,6 Pfd. betragen würde. Diese Einfuhr aber übersteigt unbedingt den wirklichen Verbrauch, welcher auf Veranlassung der Regierung im Jahre 1845 auf 10,5 Pfd. berechnet wurde, in Hannover aber nur 8,29 Pfd. beträgt. Nimmt man demnach für Mecklenburg 9 Pfd. an, eine Summe, die sich im Zollverein noch verringern würde, so beträgt die Gesamtconsumtion 48,600 Centn. oder, nach den Verhältniszahlen der Einfuhr berechnet, 30,700 Centn. Zucker und 17,900 Centn. Syrup. Nach dem Zollsatz von 10 Thlr. für den Zucker und 2 Thlr. für den Syrup würde sich die beträchtliche Zahlung von 342,800 Thlr. jährlich ergeben und eine solche Summe wird auch oft in Rechnung gestellt. Das ist aber sehr unrichtig; denn dieser Zoll wird theils durch Anbau und Verarbeitung von Zuckerrüben im eigenen Lande, theils durch vermehrten Verbrauch von Syrup, welchen sich im Zollvereine sehr viele Haushaltungen selbst bereiten, vorzüglich aber durch zollfreie Einfuhr aus den preußischen Zuckerrfabriken fast ganz wegsallen. Auch ist anzunehmen, daß das Land den ganzen Zoll, welchen es jetzt für seinen eignen Zuckerverbrauch bezahlt, allmählig ersparen würde. Indessen solche Rechnungen sind unzweckmäßig und unzuverlässig. Am sichersten würde es sein, hier auf Hannover zurückzublicken, und da scheint sich herausgestellt zu haben, daß durch den Anschluß an den Zollverein für die ersten Jahre eine Vertheuerung des Zuckers und des Syrups, mit Rücksicht auf Qualität, von 1, resp. $\frac{1}{2}$ Sgr. pro Pfd. eingetreten sei. Nach dieser Annahme werden wir für Mecklenburg, mindestens für die erste Zeit nach dem Anschlusse, eine vermehrte Zahlung im Ganzen 150 bis 160,000 Thlr. nicht von der Hand weisen können.

Die Einfuhr von Gewürzen ist nicht unbedeutend und wegen ihres hohen Preises wird die bestehende ad valorem Abgabe von $1\frac{1}{4}$ Schilling vom Thaler grade vielfach umgangen, sowie auch das zollfreie Einfuhrrecht der Privaten hier am meisten ausgeübt werden dürfte. Laut den Zollregistern würde die demnächstige Erhebung nach dem Zollvereins-Tarife circa 9000 Thlr. betragen; man darf sie aus den angeführten Gründen aber wol unbedenklich auf 10000 Thlr. jährlich veranschlagen.

Von Heringen werden durchschnittlich 13300 Tonnen eingeführt, der Zoll beträgt pro Tonne 1 Thlr.

Die Einfuhr von Reis beträgt 21500 Centn., der Zoll 1 Thlr. pro Centner.

Die Zollerhebung von Thee, Chocolate und Cacao würde sich nach den Registern auf zusammen 3800 Thlr. belaufen, mit Rücksicht auf Desfraude und zollfreie Einfuhr veranschlagen wir 4500 Thlr.

Der Bedarf von Südfrüchten u. s. w. würde, nach den Tariffätzen 2,4 und 11 Thlr. speciell berechnet, im Ganzen jährlich circa 15000 Thlr. an Zoll erfordern.

Die Einfuhr von Rum, Cognac u. s. w. beträgt jährlich durchschnittlich 9300 Centn., was nach den Zollsätzen von 8 Thlr. pro Centn. 74400 Thlr. ergibt. Ein Theil hievon wird später, wie schon jetzt, aus Kartoffeln innerhalb des Zollvereins selbst bereitet werden.

Der Verbrauch an Wein ist in Mecklenburg sehr bedeutend, und die Zolllisten weisen eine jährliche Einfuhr von 35000 Anfern nach, davon etwa 2000 Anfer aus dem Zollvereine. Dies ist jedoch beitem nicht der ganze Verbrauch, da eine sehr große Anzahl von Privatleuten (bis nach Rostock östlich und Warne südöstlich hin) ihren Wein von den im ganzen Lande reisenden, besonders Lübecker Weinhändlern direct und steuerfrei bezieht. Diese Umstände machen alle Weinhändler des Landes dem Anschlusse an den Zollverein geneigt, denn da sie selbst den Wein nur gegen Abgaben beziehen können, so sind sie durch dies offene Mißverhältniß auf das äußerste gekränkt. Andererseits ist auch eine allgemeine Besteuerung des Weines (mit Rum u. s. w. ist es derselbe Fall) nur nothwendig. Mag sich die Weinconsumtion dadurch etwas verringern, so wird gewiß der Bierconsum steigen und — zumal wenn statt der jetzigen die preußische Maischsteuer eingeführt wird — der Brauereibetrieb im Lande sich vervollkommen und erweitern. Diese höchst wichtigen und auf eine große Anzahl Menschen zurückwirkenden Verhältnisse lassen sich freilich nur annähernd darstellen; aber es ist sehr wahrscheinlich, daß der Wein- und Rum-Verbrauch sich allmählig bis auf die Hälfte des jetzigen verringern würde. Das würde für die Zukunft einen Zoll von circa 150,000 Thlr. geben, wir nehmen jedoch hier, um den Gegnern des Anschlusses gerecht zu werden, eine Jahreszahlung von 250,000 Thlr. an.

Ein sehr ähnliches Verhältniß besteht hinsichtlich des Tabaks, man kann nur wünschen, daß dessen Einfuhr sich mindere und der Betrieb im Lande selbst, auch hinsichtlich des Anbaues geringerer Sorten sich erhöhe. Dies wäre für kleinere Grundbesitzer sehr vortheilhaft, wie schon jetzt einige Orte in Mecklenburg-Strelitz beweisen. Die Tabak-Einfuhr beträgt jährlich 20000 Centn. und 30000 Kisten Cigarren im Gewichte zu 5000 Centn. und ist die Abgabe, nach den Tarifsätzen von 2, 4, 11 und 20 Thlr. einzeln berechnet, auf circa 160,000 Thlr. zu veranschlagen.

Ueber die Salz- und Eisen-Einfuhr ist schon gesprochen; der Gesamtzoll für die letztere würde höchstens 180,000 Thlr. betragen. Hierbei sind die sehr vielen fertigen Eisenwaaren, welche jetzt eingeführt werden, nicht berücksichtigt, theils weil die feineren schon jetzt größtentheils aus dem Zollverein kommen, theils weil die gröbern später mit Vortheil von der einheimischen Bevölkerung, die eine sehr gute Anlage zu Eisenarbeiten besitzt, verfertigt werden können. Die Summe von 180,000 Thlr. würde sich eventuell, wie schon ausgeführt wurde, auf 75 bis 85000 Thlr. ermäßigen.

Was sonst noch an s. g. Kurzwaaren eingeführt wird, möchte später einen Zoll von 10—15000 Thlr. abwerfen, es ist ebensowenig genau zu berechnen, wie die Einfuhr von Manufacturwaaren. Die letzteren werden indessen schon jetzt in sehr großer Menge aus dem Zollvereine ausgeführt, später auch im Lande selbst bereitet werden. Was noch an Luxus- und Modewaaren erforderlich wäre, ließe sich zu einer Abgabe von 80 bis 100,000 Thlr. veranschlagen. Nach einer sehr genauen Berechnung aus fünf Jahrgängen der Einfuhrlisten fanden wir für diese Waaren, soweit sie nicht im Zollverein bereitet und später zollfrei eingeführt werden, den Gesamtzoll von 55,000 Thlr.

Die vorstehenden Positionen ergeben eine jährliche Gesamtabgabe an die Zollvereincasse von in runder Summe 1,200,000 Thlr. als Maximum. In dem ersten Jahre nach dem Anschlusse würde diese Summe aber wahrscheinlich nicht genügen, theils weil die bisherigen Handelsbeziehungen sich nicht sofort abbrechen lassen, theils weil die zu erwartende Hebung der Industrie im eigenen Lande auch zu dem geringen hier berücksichtigten Betriebe doch immer einiger Zeit bedarf. Deshalb ist es vorsichtig, die jährliche Gesamtzahlung auf die Summe von 1,500,000 Thlr. zu erhöhen, doch darf bei dieser Erhöhung nicht außer Acht gelassen werden, daß der Unterschied von 300,000 Thlr. nicht nur, sondern auch noch einzelne bei den obigen Positionen erwähnte Unterschiede, im Gesamtbetrage von mindestens 500,000 Thlr. später durch die einheimische Betriebsamkeit selbst verdient, also erspart werden können. Wer sich die Mühe geben will, aus den betreffenden Einfuhrtabellen nachzurechnen, der wird leicht erkennen, daß unsre Schätzung zu Gunsten Mecklenburgs mäßig und deshalb um so wahrscheinlicher ist. Alle, welche vom Anschlusse an den Zollverein Verarmung, Hunger und Elend befürchten, verweisen wir darauf. — Ausgangszölle sind im vorstehenden nicht berechnet, weil die Waaren, welche solche zahlen würden, z. B. Schaafwolle, später im Lande verarbeitet oder frei im Zollvereine versandt werden könnten.

Die vorstehende Summe, welche auf 1,500,000 Thlr. veranschlagt wurde, gibt nun diejenige ganze Zahlung, welche das Land an den Zollverein wird zu leisten haben, falls die jetzige Einfuhr für die Zukunft die gleiche bliebe, und für solche Waaren, welche nicht zollfrei aus dem Vereine zu beziehen sind. Man mag sie immerhin die Einbuße Mecklenburgs aus dem Anschlusse an den Zollverein nennen; wir wollen sehen, ob das Land in seinen Handelsbeziehungen jetzt besser gestellt ist. Zuvor ist jedoch das Präcipuum für eine Einwohnerzahl von 540,000 Menschen mit 20 Sgr. auf den Kopf zum Betrage von 360,000 Thlr. abzurechnen, wonach sich die Gesamtzahlung reducirt auf 1,140,000 Thlr.

Gegenwärtig hat Mecklenburg zu zahlen*):

*) Vgl. Arch. f. Landest. 1859 S. 474.

1) die Steuer für die in den Zollverein gehende Ausfuhr, berechnet zu . . .	150,000 Thlr.
2) den Zoll für die bisherige Einfuhr aus dem Zollvereine	270,000 "
3) die im Lande selbst erhobene Handelssteuer, die Zölle und Waarencontribution, zusammen ca.	250,000 "
4) Defraude und zollfreie Einfuhr ca. . .	40,000 "
5) die Waarenzahlung aus dem Verkehr mit Hamburg, berechnet zu	430,000 "
im Ganzen ca. 1,140,000 Thlr.	

Es beweist diese Zusammenstellung, daß Mecklenburg schon jetzt ungefähr dieselbe Summe zu zahlen hat, welche ihm der Anschluß an den Zollverein abnötigen würde. Der Unterschied ist nur, daß die jetzigen Zahlungen nach mehreren Seiten hin zersplittert sind und nicht in der gleichen Weise zum Bewußtsein kommen, wie die Zahlung an die Zollvereinscasse. Sie zeigt weiter, daß beim Anschlusse an den Zollverein eine Ersparung allmählig zu erwarten ist, welche man durch die Conservirung der bestehenden Verhältnisse so wenig hoffen darf, wie durch die projectirte Einführung eines Grenzzolles. Den Anspruch auf ein Präcipuum darf es nicht benachtheiligen, wenn durch den Anschluß eine finanzielle Verbesserung eintritt; dies braucht nicht weiter dargestellt zu werden.

Für die Landesverwaltung würde der Anschluß an den Zollverein folgende Resultate ergeben:

Das Präcipuum für Mecklenburg beträgt, wie oben . . .	360,000 Thlr.
Die Brutto-Einnahme aus dem Zollverbande mit 25 Sgr. für den Kopf ergibt	450,000 "
Summa 810,000 Thlr.	

Davon gehen ab:

Für Ermäßigung des Eisenzolles	80,000 Thlr.
Für Grenzbewachung, Pensionirung jetziger Beamten u. im Ganzen 15 % der Einnahme	121,000 "
Summa	
Es bleiben 613,500 Thlr.	

oder in runder Summe 600,000 Thlr.

Diejenigen jetzt bestehenden indirecten Abgaben Mecklenburgs, um deren Umgestaltung es sich zunächst handelte, und welche im Ganzen auf circa 400,000 Thlr. zu berechnen waren, werden durch diese Auskunft demnach reichlich ersetzt, und es wird vielleicht möglich werden, noch andere Abgaben, z. B.

die ländliche Nebensteuer, auf eine gleichmäßige Weise zu ordnen oder ganz zu beseitigen. Nach dem Dargestellten aber, was man immerhin auf einige Weise modificiren mag (bedeutend darf das mit Recht nimmer geschehen), kann nicht behauptet werden, daß die jährliche Aufkunftssumme, im Vergleiche zu den jetzigen Verhältnissen zu hoch sei. Man betrachte die Fortschritte, welche Landwirthschaft, Handel, Industrie, ja, auch die Klasse der Tagelöhner machen können und werden, man erwäge die freie Entwicklung aller natürlichen Güter des Landes und aller Kräfte seiner Bewohner, welche der Anschluß an den Zollverein erregt und fördert. —

Abgesehen von den bevorstehenden Verhältnissen und in Verbindung mit den directen Abgaben, welche erhalten werden sollen, ist die Aufbringung einer Summe von 600,000 resp. 800,000 Thlr. für ein Land, wie Mecklenburg, bedeutend und geht aus seiner verhältnißmäßig starken Consumtion hervor. Daß eine solche Summe, die auf ganz neuen Wegen herangeholt werden soll, durchgreifende Veränderungen verursachen muß, ist klar und von uns sofort zugestanden. Es werden auch einzelne derjenigen Einfuhrartikel, welche, wie Kaffee, Tabak u. s. w., zu den nothwendigen Bedürfnissen gerechnet werden müssen, unzweifelhaft etwas vertheuert. Aber diese Vertheuerung wird die ärmeren Klassen nicht in höherem Grade treffen, als die jetzigen, auf den Detailverkehr so schwer drückenden indirecten Abgaben, sondern sie wird diejenigen reicheren Klassen nur in höherem Grade heranziehen, welche gegenwärtig verhältnißmäßig zu gering besteuert erscheinen, weil sie theils von einzelnen Abgaben frei, theils mit anderen relativ zu leicht belastet sind. Wir behaupten nicht, daß die ärmeren Klassen nach dem Anschlusse Mecklenburgs an den Zollverein billiger, wir leugnen aber, daß sie theurer leben werden. Es läßt sich diese Sache nicht sowol aus Zahlen beweisen, als sie sich aus dem Zusammenhalte der Verhältnisse und dem Vergleiche mit anderen Staaten ergibt. —

Prinzipiell sind wir keine Freunde des Schutzzolles, aber der freie Binnenverkehr im Gebiete des Zollvereins ist und bleibt doch eine große Erregungenschaft, die derjenige um so leichter würdigen wird, welcher das hiesige System, das sich ein Freihandelsystem zu sein schmeichelt, näher betrachtet hat. Und blicken wir über das Band des Zolltarifs hinaus auf die Vereinigung deutscher Staaten, welche durch jenes umfaßt werden zu einem gleiche Interessen verfolgenden Ganzen, so müssen wir noch aus diesem Grunde den Beitritt Mecklenburgs so lebhaft wünschen, wie wir seine bisherige isolirte Stellung bedauerten.